

Doppelter Auszug aus Ägypten

Jüdisch-muslimische Begegnung an Pessach

In dem Projekt «Respect» wird regelmässig die Begegnung junger Juden und Muslime gepflegt. In Zürich hat man gemeinsam den Beginn von Pessach gefeiert.

C. W. · Musa (Mose) tritt mit Gott auch im Koran gegen die Magier des Pharaos an. Eine Muslimin liest aus der siebten Sure und nimmt die Gemeinsamkeiten mit der jüdischen Exodus-Geschichte als Beleg: «Wir haben *einen* Gott, egal, welchen Weg wir gehen.» Die Frau, ursprünglich Christin, später konvertiert, sagt dies am Gründonnerstagabend in einer Runde von etwa 40 meist jungen Muslimen und Juden, die sich in Zürich zu einem Seder zusammengefunden haben. Dieser Auftakt zu Pessach hatte termingemäss schon einige Tage zuvor stattgefunden, jetzt wird die Feier in besonderer Art wiederholt, im rituellen Teil verkürzt, den Gästen aber in seiner Bedeutung so gut wie möglich erklärt.

Sklaverei und Befreiung

Der Seder (das Wort meint die «Ordnung» dieses Festes) ist nicht zuletzt ein Familientreffen, an dem Essen, Trinken und Gespräche nicht zu kurz kommen. Er soll die Kinder durchaus auch zu Fragen nach dem Sinn der Symbole und Texte provozieren; insofern fallen die Erläuterungen für Nichtjuden an diesem Abend nicht aus dem Rahmen.

Ein ständiges Thema ist die Polarität zwischen dem Sklavendasein in Ägypten und der Befreiung im Auszug in das verheissene Land. Die Mazze, das flache Gebäck aus Wasser und Mehl, erinnert an das Dasein unterwegs, als keine Zeit blieb, das Brot säuern zu lassen. Das vielsagend benannte «Bitterkraut» (Meerrettich) wird mit einer Masse aus geriebenen Äpfeln gemischt und gemildert; diese erinnert zugleich an den Lehm, aus dem das geknechtete Volk in Ägypten Bauten zu errichten hatte.

Die Dinge sind nicht immer eindeutig. Das Brechen der Mazze zum Beispiel lässt viele Interpretationen zu, jemand nimmt es als Zeichen für die Brüche im Leben. So ist die Tradition auch eine Quelle der weiterführenden Debatte und der Selbstreflexion. Die Elemente stehen fest; die Texte und Lieder aus der Haggada (Erzählung) werden auf Hebräisch vorgetragen, sei es von jungen Teilnehmern oder von dem Rabbiner, der indes zeigt, dass eine gelebte Religion keine steife Sache sein muss.

Austausch über Vorurteile

Die Gastfreundschaft beim Seder gehört - wie ein geplantes gemeinsames Fastenbrechen im Ramadan - zu «Respect», einem Projekt des muslimisch-jüdischen Dialogs. Junge Leute aus zwei Minderheiten, die oft unter Vorurteilen der Mehrheitsgesellschaft leiden, aber auch gegenseitig misstrauisch sind, sollen einander besser kennenlernen. Zum Beispiel besuchte eine Gruppe an einem Abend eine Synagoge und eine Moschee und liess sich Fragen über Gott und die Welt beantworten. Im kleinen Kreis tauschen sich Muslime und Juden darüber aus, wie sie die anderen wahrnehmen, und gewinnen neue Perspektiven - nebst persönlichen Beziehungen. «Respect» wird vom National Coalition Building Institute durchgeführt und von öffentlicher und privater Seite unterstützt.